

„Bin ich schuld?“ – Angehörigenarbeit bei pathologischem Glücksspiel

Fachtagung pathologisches Glücksspiel
„Schuld und Unrecht“
10.10.2013, Magdeburg
Dipl.-Psych. Ursula Buchner

Auswirkungen auf Angehörige

- Hoffnungslosigkeit, soziale Isolation, Schuldgefühle, Wut und das Gefühl, für das Spielverhalten verantwortlich zu sein (Lorenz & Yaffee, 1988)
- Schlafstörungen (Wenzel et al., 2008)
- Gesundheitliche Beeinträchtigungen wie häufige Kopfschmerzen, Verdauungsprobleme und asthmabezogene Probleme (Lorenz & Yaffee, 1988)
- Emotionaler, verbaler und physischer Missbrauch (Lorenz & Shuttlesworth, 1983)
- Gewalterfahrungen in der Partnerschaft (Korman et al., 2008)
- Suizidgedanken und -versuche (Lorenz & Yaffee, 1988)

Fallbeispiel

Sammele gerade den Mut

„Er ist ständig pleite. Ich darf natürlich gelegentlich zahlen. Er blamiert mich vor meinen Freunden indem er einfach plötzlich verschwindet während wir zu Besuch sind (sogar in einer fremden Stadt ist für ihm kein Problem eine Spielhalle zu finden!) um zu spielen, er sucht streit mit mir, sagt, nach dem er zocken war, dass **ich schuld bin**, denn wenn ich ihn nicht stressen würde, wäre er auch nicht gegangen usw. Er verkauft seine Wertgegenstände für kleines Geld nur damit er weiterspielen kann!

Zu meinem Geburtstag, er kam ohne Blumen, dafür hat aber am nächsten Tag fleißig 500 € verspielt! **Ich war wieder daran schuld!** Ich habe ihn genervt! Es gibt noch so viele Kleinigkeiten die einfach respektlos und demütigend sind z.B. als ich mich geweigert habe wieder in so eine Spielhalle mit zu gehen, warf er mir vor, dass alle seine ex Freundinnen, sind mit gegangen und keine hatte Theater gemacht, oder dass keiner der Frauen hat dieses Verhalten gestört. [...]“

<http://www.die-spielsucht.de/forum1/thread.php?threadid=8313> (03.04.2010)

Auswirkungen auf Angehörige

- Hoch stressreiche Lebensumstände mit negativen sozialen, emotionalen und finanziellen Auswirkungen (Hodgins et al., 2007)
- Probleme ähneln denen Angehöriger Substanzabhängiger (Buchner et al., 2012)
- Erhöhtes Risiko für die Entwicklung physischer, psychischer, sozialer und emotionaler Probleme (Krishnan & Orford, 2002)
- Dysfunktionales Verhalten aufgrund erfolgloser Versuche mit dem pathologischen Spielverhalten umzugehen (Rychtarik & McGillicuddy, 2006)

→ Angehörige mit Wissen, Fähigkeiten und Unterstützung ausstatten, um den Problemlöseprozess anzuregen und zu unterstützen (Evans & Delfabbro, 2003; Hodgins et al. 2007; Pulford et al., 2009)

- 1950 Gründung „Al-Anon“ in den USA
 - Ziele:
 - Entwicklung einer gemeinsamen Identität
 - Erarbeitung von Strategien, um Ohnmacht im Umgang mit dem alkoholabhängigen Partner zu reduzieren
 - Ausdruck von Leid/eigener Erkrankung als Folge der Suchterkrankung
- **Problembeschreibung**

Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege in Bayern LAGFW	Bayerische Akademie für Sucht- und Gesundheitsfragen BAS Unternehmensgesellschaft (haftungsbeschränkt)		IFT Institut für Therapieforschung IFT
10.10.2013	Fachtagung pathologisches Glücksspiel		5

- Veränderung des Begriffs hin zu einer **Diagnose** (Krestan & Bepko, 1990)
 - sekundäre Pathologie, die als Folge der Sucht zu sehen war, wurde zur Primärpathologie, die die Sucht des Indexpatienten erzeugt, verstärkt und/oder aufrechterhält
 - Opfer wurden Täter
- Angehörige wurden mit dem Attribut „Co-Abhängigkeit“ kränker dargestellt als die suchtkranken Indexpatienten

Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege in Bayern LAGFW	Bayerische Akademie für Sucht- und Gesundheitsfragen BAS Unternehmensgesellschaft (haftungsbeschränkt)		IFT Institut für Therapieforschung IFT
10.10.2013	Fachtagung pathologisches Glücksspiel		6

„Der Begriff macht grundsätzlich den Angehörigen zum Abhängigen und zu einem behandlungsbedürftigen Patienten. Damit sind nicht die (falschen) Verhaltensweisen in der Beziehung zwischen Angehörigem und Krankem Gegenstand der Behandlung, sondern die Person des Angehörigen selbst.

Das auch der Angehörige manchmal einer Behandlung bedarf, ist unbestritten. Ein Automatismus aber könnte Ursache und Wirkung der Alkoholkrankheit verkehren, dem Alkoholkranken die Verantwortung für sich selbst entheben und zu Schuldzuweisungen an die Angehörigen führen – alles Problemfelder, die der Bewältigung der Alkoholkrankung durch den Betroffenen selbst wenig förderlich sind.“

(Feuerlein et al., 1999)

Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege in Bayern LAGFW	Bayerische Akademie für Sucht- und Gesundheitsfragen BAS Unternehmensgesellschaft (haftungsbeschränkt)		IFT Institut für Therapieforschung IFT
10.10.2013	Fachtagung pathologisches Glücksspiel		7

- Primärerkrankung in jedem Mitglied einer Alkoholikerfamilie (Wegscheider-Cruse, 1984)
 - Emotionales, psychologisches und verhaltensmäßiges Problemlösemuster, das aus den Regeln in den Familien und nicht als Ergebnis des Alkoholismus entsteht (Subby, 1984)
 - Persönlichkeitsstörung, die durch pathologische Abhängigkeit von einer anderen Person gekennzeichnet ist (McGovern & DuPont, 1992)
 - Haltungen und Verhaltensweisen von Personen, die durch ihr Tun und Unterlassen dazu beitragen, dass der süchtige oder suchtgefährdete Mensch süchtig oder suchtgefährdet bleiben kann (Fengler, 1994)
- **Vielzahl** an Definitionen
- **inflationäre Verwendung** des Begriffes **ohne klares zugrundeliegendes Konzept** und **ohne empirische Belege**

Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege in Bayern LAGFW	Bayerische Akademie für Sucht- und Gesundheitsfragen BAS Unternehmensgesellschaft (haftungsbeschränkt)		IFT Institut für Therapieforschung IFT
10.10.2013	Fachtagung pathologisches Glücksspiel		8

- Kein Grund, die Mehrzahl der Bezugspersonen von Suchtkranken pauschal als persönlichkeitsgestört oder krank zu pathologisieren (Klein, 2000)
- Co-abhängiges Verhalten umschreibt „suchtfördernde Verhaltensweisen“, d.h. „Verhaltensweisen, die bei Bezugspersonen Suchtprobleme auslösen, verstärken oder aufrechterhalten.“ und „Co-Abhängigkeit ist ein Attribut für Personen, die co-abhängige Verhaltensweisen einsetzen.“ (Uhl & Puhm, 2007)

→ Zurück zur Problembeschreibung: „**suchtförderndes Verhalten**“

Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege in Bayern LAGFW

Bayerische Akademie für Sucht- und Gesundheitsfragen BAS Unternehmengesellschaft (haftungsbeschränkt)

IFT Institut für Therapieforschung

10.10.2013 Fachtagung pathologisches Glücksspiel 9

- Pro Spieler 10-15 Angehörige mit betroffen (Lesieur & Custer, 1984) → sehr weite Definition: auch Freunde, entferntere Verwandte, Arbeitskollegen etc.
- Pro Spieler 6-8 Angehörige mit betroffen (Lobsinger & Beckett, 1996)
- Allgemeinbevölkerung (16-74 Jahre) Norwegen (Wenzel et al., 2008): Identifizierung Angehöriger pathologischer Spieler mit dem Lie-/Bet-Screen → 2% beide Fragen des Tests „Ja“, 4,3% eine der beiden Fragen mit „Ja“
- Anzahl pathologische Spieler in Deutschland: 0,4% (0,2-0,6%)
 - pro Spieler 6 Betroffene: 2,4%
 - pro Spieler 15 Betroffene: 6,0%

Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege in Bayern LAGFW

Bayerische Akademie für Sucht- und Gesundheitsfragen BAS Unternehmengesellschaft (haftungsbeschränkt)

IFT Institut für Therapieforschung

10.10.2013 Fachtagung pathologisches Glücksspiel 10

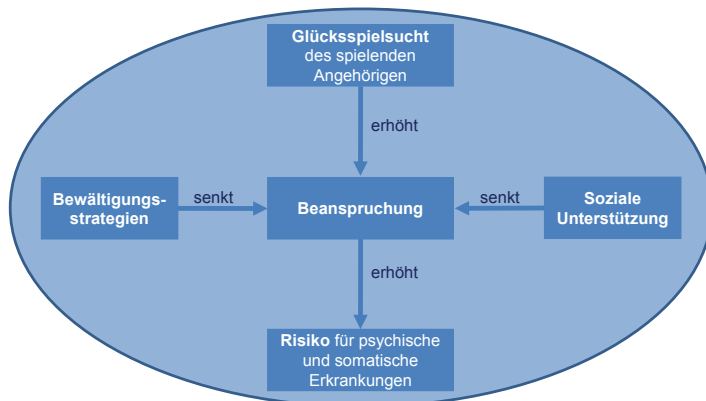


Abbildung abgeleitet aus dem „stress-strain-coping-support (SSCS) model of the experience of family members“ (Orford, 1998; Orford et al., 2005)

Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege in Bayern LAGFW

Bayerische Akademie für Sucht- und Gesundheitsfragen BAS Unternehmengesellschaft (haftungsbeschränkt)

IFT Institut für Therapieforschung

10.10.2013 Fachtagung pathologisches Glücksspiel 11

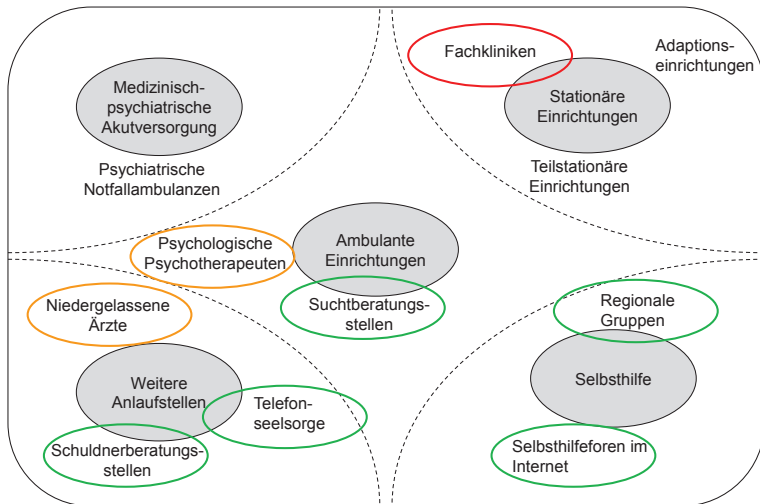
- Angehörige in den Mittelpunkt
- Auswirkungen des pathologischen Glücksspiels auf die Familie
- Umgang der Angehörigen mit dieser Situation
- erhaltene Unterstützung
- Gesundheitszustand
- Bedürfnisse und Erwartungen
- Informationen, wie sie den betroffenen Spieler dabei unterstützen können, eine Beratung oder Behandlung aufzunehmen (Orford, 1994)

Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege in Bayern LAGFW

Bayerische Akademie für Sucht- und Gesundheitsfragen BAS Unternehmengesellschaft (haftungsbeschränkt)

IFT Institut für Therapieforschung

10.10.2013 Fachtagung pathologisches Glücksspiel 12



→ Entlastungstraining für Angehörige pathologischer und problematischer Glücksspieler – psychoedukativ (ETAPPE)

→ Ziele:

- **Verbesserung der Situation der Angehörigen:** Entlastung der Angehörigen durch die Vermittlung von Informationen und die Förderung individueller Bewältigungsfähigkeiten
- **Verbesserung der Versorgung der Angehörigen im professionellen Hilfesystem:** Bereitstellung eines praktikablen und in unterschiedliche Arbeitsabläufe integrierbaren Manuals für Berater und Therapeuten

Baustein/Titel	Inhalt	Methoden*						
		Präsen- tation	Arbeits- blatt	Flipchart/ Zurufiste	Gruppen- diskussion	Kleingrup- penarbeit	Kärtchen- abfrage	Übung**
1: Einführung	<ul style="list-style-type: none"> • Kennenlernen, Wünsche und Erwartungen • Ablauf und Inhalte 			X	X		X	
2: Basis- Informationen	<ul style="list-style-type: none"> • Basiswissen Glücksspiel/-sucht • Einführung Bewältigungsstrategien 	X	X			X	X	
3: Bewältigungs- strategien	<ul style="list-style-type: none"> • Erfahrungsaustausch zu Bewältigungsstrategien • Umgang mit Stress 		X	X	X		X	
4: Beratungs- und Behandlungs- möglichkeiten	<ul style="list-style-type: none"> • Welche Beratungs- und Behandlungsmöglichkeiten gibt es? • Glossar Therapielandschaft 		X	X				

* Zusätzlich zu den hier angeführten Elementen wurde in jedem Baustein ein Handout ausgegeben.

** Rollenspiel bzw. Körperübung

Baustein/Titel	Inhalt	Methoden*						
		Präsen- tation	Arbeits- blatt	Flipchart/ Zurufiste	Gruppen- diskussion	Kleingrup- penarbeit	Kärtchen- abfrage	Übung**
5: Verantwortung	<ul style="list-style-type: none"> • Verantwortung und Verantwortungsübernahme • Rückfall des Spielers 		X	X	X	X		
6: Kommunika- tion	<ul style="list-style-type: none"> • Einführung eines Kommunikationsmodells • Kommunikation und Umfeld: (Wie) Sage ich es Anderen? 	X	X		X			X
7: Recht und Geld	<ul style="list-style-type: none"> • Recht und Rechte • Geld und Schulden 	X			X			
8: Abschluss	<ul style="list-style-type: none"> • Ausblick und Abschied • Zukunftsplanung 		X				X	X

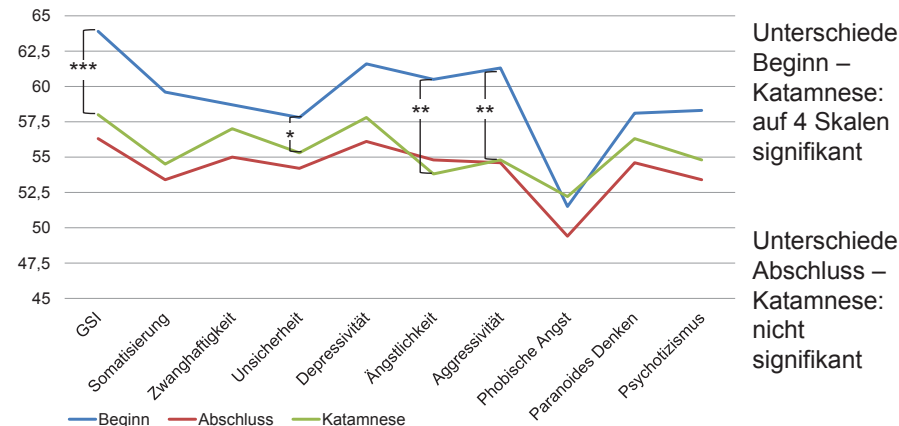
* Zusätzlich zu den hier angeführten Elementen wurde in jedem Baustein ein Handout ausgegeben.

** Rollenspiel bzw. Körperübung

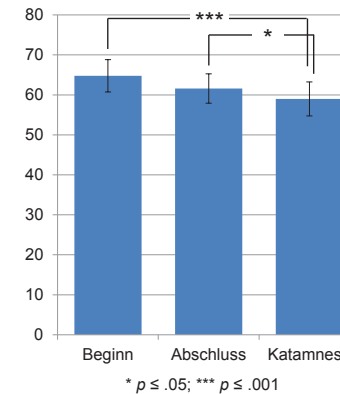
- **Befragungszeitpunkte:**
Beginn – Abschluss – 3-Monats-Katamnese
- **Befragungsinstrumente:**
Brief Symptom Inventory (BSI)
Screening-Skala zum chronischen Stress aus dem *Trierer Inventar zum chronischen Stress (SSCS)*
zusätzlich: soziodemografische Angaben, erlebtes Spielverhalten, Selbsteinschätzung der Belastetheit

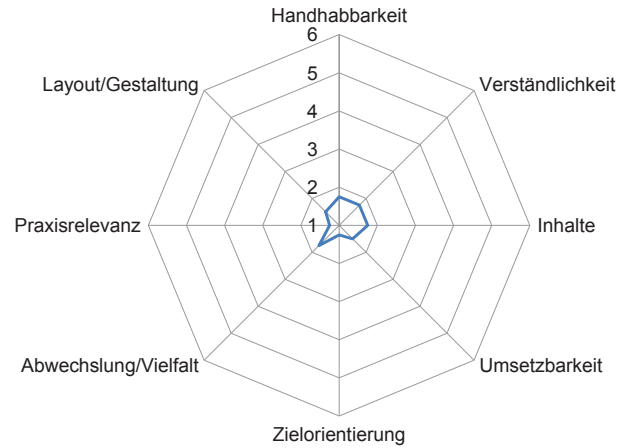
- 41 Personen mit Trainingsteilnahme und Bereitschaft zur Studie, 37 Personen mit Teilnahme Katamnese (**90,2%**)
- **89,2% Frauen** (33 Personen)
- **51,0 Jahre** (25-70 Jahre, SD ± 11,7 Jahre)
- **Partner** (48,6%), **Eltern** (48,6%), Geschwister (2,7%)
- Einschätzung des **Spielverhaltens**:
86,5% Spieler, 5,4% kein Spieler, 8,1% Spielverhalten nicht bekannt

Brief Symptom Inventory, deutsche Version (BSI; Franke, 2000)



Screening-Skala zum chronischen Stress (SSCS) des Trierer Inventars zum chronischen Stress (TICS; Schulz et al., 2004)





Notenskala: 1=sehr gut, 6=sehr schlecht

Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege in Bayern LAGFW	Bayerische Akademie für Sucht- und Gesundheitsfragen BAS Unternehmensgesellschaft (haftungsbeschränkt)	IFT Institut für Therapieforschung	IFT
10.10.2013	Fachtagung pathologisches Glücksspiel		21

- Buchner UG, Koytek A, Gollrad T, Arnold M, Wodarz N (2013). *Angehörigenarbeit bei pathologischem Glücksspiel. Das psychoedukative Entlastungstraining ETAPPE*. Göttingen: Hogrefe.
- Buchner UG, Koytek A, Arnold M, Gollrad T, Wodarz N (2013). Stabilisieren sich Entlastung und Stressreduktion bei Angehörigen pathologischer Glücksspieler nach der Teilnahme am psychoedukativen Training ETAPPE? Ergebnisse einer Drei-Monats-Katamnese der Pilotstudie. *Z Gesundheitspsychol*, 21(4): 167-176.
- Buchner UG, Koytek A, Gollrad T, Arnold M, Wodarz N (2013). Hilfen für Angehörige pathologischer Spieler – Praktikabilität des Entlastungstrainings ETAPPE. *Rausch – Wiener Zeitschrift für Suchtforschung* 2: 128-133.
- Buchner UG, Arnold M, Koytek A, Gollrad T, Wodarz N (2012). Nicht nur Spieler brauchen Hilfe – Ergebnisse einer Pilotstudie zum Angehörigenprojekt ETAPPE. *PPmP* 62(9/10): 383-389.

Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege in Bayern LAGFW	Bayerische Akademie für Sucht- und Gesundheitsfragen BAS Unternehmensgesellschaft (haftungsbeschränkt)	IFT Institut für Therapieforschung	IFT
10.10.2013	Fachtagung pathologisches Glücksspiel		22

- Regionale Angebote sind nicht flächendeckend
- E-Mental-Health-Programme zeigen positive Befunde (Eichenberg & Ott, 2012)
- Entwicklung eines psychoedukativen E-Mental-Health-Programms „Verspiel nicht mein Leben“ – *Entlastung für Angehörige (Efa)*
www.verspiel-nicht-mein-leben.de

Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege in Bayern LAGFW	Bayerische Akademie für Sucht- und Gesundheitsfragen BAS Unternehmensgesellschaft (haftungsbeschränkt)	IFT Institut für Therapieforschung	IFT
10.10.2013	Fachtagung pathologisches Glücksspiel		23

- **Sensibilisierung** der Zielgruppe für die Problematik
- **Bereitstellen erster Hilfen** und Förderung von Lebenskompetenzen
- **Information** über Möglichkeiten der Inanspruchnahme **weiterer Hilfsangebote**

Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege in Bayern LAGFW	Bayerische Akademie für Sucht- und Gesundheitsfragen BAS Unternehmensgesellschaft (haftungsbeschränkt)	IFT Institut für Therapieforschung	IFT
10.10.2013	Fachtagung pathologisches Glücksspiel		24

Fallbeispiel Auswirkungen auf Angehörige Stigma „Co-Abhängigkeit“ Hintergrundwissen Hilfsangebot ETAPPE **Hilfsangebot 2.0 EfA** Fazit

The screenshot shows the website's main interface. At the top, there is a navigation bar with links: Fallbeispiel, Auswirkungen auf Angehörige, Stigma „Co-Abhängigkeit“, Hintergrundwissen, Hilfsangebot ETAPPE, **Hilfsangebot 2.0 EfA**, and Fazit. Below this is a header image with the text 'VERSPIEL NICHT MEIN LEBEN' and 'Landesstelle Glücksspielsucht in Bayern'. A sub-header contains 'Startseite', 'Erläuterung', 'Module', 'Registrieren', 'Kontakt', and 'Einloggen'. The main content area is divided into four sections: 'Erläuterung' (with a 'Erläuterung' button), 'Module' (with a 'Zum Testmodul' button), 'Registrieren' (with a 'Registrierung' button), and 'Kontakt' (with an 'E-Mail an uns' button). At the bottom, there is a footer with logos for LAGFW, Bayerische Akademie für Sucht- und Gesundheitsfragen, and IFT Institut für Therapieforschung.

Fallbeispiel Auswirkungen auf Angehörige Stigma „Co-Abhängigkeit“ Hintergrundwissen Hilfsangebot ETAPPE **Hilfsangebot 2.0 EfA** Fazit

6 Module:

- Modul 0: Grundlagen der Glücksspielsucht
- Modul 1: Stress
- Modul 2: Verantwortung
- Modul 3: Kommunikation
- Modul 4: Soziale Unterstützung
- Modul 5: Zukunftsplanung

Fallbeispiel Auswirkungen auf Angehörige Stigma „Co-Abhängigkeit“ Hintergrundwissen Hilfsangebot ETAPPE **Hilfsangebot 2.0 EfA** Fazit

- Buchner UG, Koytek A, Arnold M, Wodarz N, Wolstein J (im Druck). EfA – Ein E-Mental-Health-Programm für Angehörige problematischer und pathologischer Glücksspieler. *Rausch – Wiener Zeitschrift für Suchtforschung*.

Fallbeispiel Auswirkungen auf Angehörige Stigma „Co-Abhängigkeit“ Hintergrundwissen Hilfsangebot ETAPPE **Hilfsangebot 2.0 EfA** Fazit

- Angehörige problematischer und pathologischer Glücksspieler sind ähnlich Angehörigen Substanzabhängiger **betroffen** und **hoch belastet**
- Angehörige haben einen **erheblichen Einfluss** auf Suchtkranke
- Angehörige, die aufgrund der Suchterkrankung eigene Probleme entwickeln, benötigen **adäquate Unterstützung**
- Problembeschreibung „**suchtförderndes Verhalten**“ statt Stigmatisierung „Co-Abhängigkeit“
- Es braucht mehr **spezifische Hilfemöglichkeiten**, wie z.B. ETAPPE, EfA oder Beratungsangebote
- Hilfemöglichkeiten müssen **bekannt** gemacht werden